Zeitschrift: Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte (Société suisse de préhistoire)

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 22 (1930)

Rubrik: Die Kultur des frühen Mittelalters

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VII. Die Kultur des frühen Mittelalters.

Unser diesjähriger Jahresbericht beschäftigt sich wiederholt mit Hinweisen, die durch Pöschel, *„Das Burgenbuch von Graubünden"*, gegeben werden. Das Werk ist für jeden, der sich mit den frühgeschichtlichen Verhältnissen unseres Landes vertraut machen will, eine beinahe unerschöpfliche Fundgrube. Besonders hinweisen müssen wir auf die lichtvollen Ausführungen über den Kulturablauf von der Römerzeit bis an das Ende des frühen Mittelalters. Pöschel stellt vielenorts eine strenge Kontinuität fest von den frühen Volksbefestigungen zu den spätern Feudalburgen, vermittelt durch die Kirchen, die ihrerseits oft nicht nur auf die Volksburgen, sondern auch auf heidnische Kultstätten zurückgreifen; Beispiele: Jörgenburg (20. JB. SGU., 20) und Hohenrätien. Daß dabei im Gegensatz zur Schweiz des Mittellandes die länger andauernde römische Kultur von großer Bedeutung ist, leuchtet ohne weiteres ein und wurde früher schon festgestellt. Interessant vom Standpunkt unserer Archäologie sind auch die verschiedenen Grottenburgen, die eine eingehende Würdigung erfahren. Das Werk bringt eine Menge ausgezeichneter Bilder und sehr viele Pläne, darunter auch von Plätzen, auf denen mittelalterlicher Burgbau nicht feststellbar, urgeschichtliche Besiedlung aber wahrscheinlich ist. — Der Wert der beigegebenen Burgenkarte wird dadurch wesentlich erhöht, daß die bisher bekanntgewordenen ur- und frühgeschichtlichen Fundstellen durch unser Mitglied Burkart eingetragen wurden. Schade nur, daß nicht auch ein mitgegebenes Verzeichnis die einzelnen Einträge erläutert. Das Zustandekommen des Burgenbuches ist in erster Linie der Großzügigkeit der Direktion der Rät. Bahn zu verdanken. Wenn Pöschel im Vorwort schreibt, daß dieses Unternehmen seit Jahren eine geradezu einzigartige hohe Auffassung von seiner Kulturaufgabe bekundet, so haben wir Prähistoriker allen Anlaß, diesen Satz freudig zu bejahen.

Über die *Wil-Orte im Freiamt* veröffentlicht unser Mitglied A. Suter in „Unsere Heimat" 1931, 21 ff., einen gut orientierenden Aufsatz. Dies ist ein wichtiger Beitrag zur umstrittenen Frage, ob die Wil-Orte auf römische Gründungen zurückgehen oder nicht.

Basel: Im AA. 1930, 3. Heft, 145, veröffentlicht E. Vogt eine erschöpfende Materialpublikation über das Gräberfeld vom Gotterbarmweg, über das unser 9. JB. SGU., 1916, 106, kurz referierte. Eine Zwiebelkopffibel datiert den Beginn des Gräberfeldes in das Ende des 4. Jahrhunderts, während die Dreiknopffibeln durch Vergleich mit den Gräbern Flomborn in die Mitte des 5. Jahrhunderts gesetzt werden. Die Fünfknopffibel, die in drei Gräbern vorkommt, gibt mit dem Ende des 5. oder der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts den vermutlichen Schluß der Benützung dieser Grabstätte bekannt. Für uns ist besonders wichtig der Nachweis, daß Gotterbarmweg dicht an die römische Periode anzuschließen ist im Gegensatz zu den weitaus meisten unserer frühgermanischen Nekropolen.

Begnins (distr. de Nyon, Ct. de Vaud): Des tombes burgondes ont été découvertes à la Cisille s. Begnins. Cf. C. R. pour 1929 du Dépt. de l'Instr. et des Cultes du Ct. de Vaud, p. 45. L. Reverdin.

Benken (Bez. Arlesheim, Baselland): Das im 20. JB. SGU., 96, publizierte Grab behandelt Leuthardt im VIII. Tätigkeitsber. der NG. Baselland 1930, 145. Unsere Fundortangabe ist folgendermaßen zu berichtigen: TA. 7, 139 mm v. l., 90 mm v. u.

Büttikon (Bez. Bremgarten, Aargau): Die Ableitung des Namens Büttikon aus einem keltischen Wortstamm, die im 4. Band der Publikation der Hist. Vereinigung des Freiamts „Unsere Heimat" gewagt wird, erfährt durch Saladin im Vaterland, 8. IV. 30, eine gründliche Kritik. Es darf an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, daß wir sonst in der Schrift „Unsere Heimat" ein prächtiges und sehr seriöses Organ besitzen.

Calfreisen (Bez. Plessur, Graubünden): Die Fundkarte von Graubünden ist wieder um einen interessanten Fund bereichert worden. In der linken Flanke des Calfreiser Tobels, hoch über der Landstraße, TA. 418, 78 mm v. l., 76 mm v. o., befindet sich im anstehenden Schiefer der „Hohle Stein", ein schwer zugängliches Abri, dessen Boden vor einigen Jahren abgerutscht ist, wobei sich im freigelegten Profil des Abribodens in 1 m Tiefe eine Brandschicht mit darüberliegenden großen Aschenmengen und Kohlenbändern zeigte. Im Sommer 1930 wurde 10 m unterhalb des Abri im Absturzschutt ein menschliches Skelet gesichtet, das nach Hägler einem zirka 60jährigen Manne von kleiner Statur angehört. Die untern Extremitäten konnten nicht mehr aufgefunden werden, da sie offenbar bereits viel früher abgerutscht sind. Aufgehoben wurden dabei zwei bronzene Armspangen, von denen die eine noch einen Unterarmknochen umschloß. Beide Armspangen sind relativ dünn, kantig, nicht geschlossen und besitzen an den Enden Schlangenköpfe. Diese Ornamente sind aber weniger durch Modellierung als durch Einritzung hervorgebracht (Taf. IV, Abb. 2). Vollwertige Parallelen zu diesen beiden Stücken fehlen, hingegen bildet, wie uns Tatarinoff mitteilt, das Jahrb. f. Alt. 1911, Taf. II, 6, eine ähnliche Armspange aus Untersiebenbrunn in Österreich ab, ferner dürfte der Fund von Yverdon bei Besson, Art barbare, 156, zum Vergleich herangezogen werden. Es besteht kein Zweifel, daß wir es an dieser Fundstelle mit einem frühmittelalterlichen Grab zu tun haben. Der Fund ist um so wichtiger, als er mit demjenigen von Schiers (21. JB. SGU., 107) der einzige Grabfund dieser Zeit in Graubünden ist und in dem so abgelegenen Schanfigg gemacht wurde, von dem aus ur- und frühgeschichtlicher Zeit bis zum Fund der Bronzeaxt von Molinis (21. JB. SGU., 60) nichts bekannt geworden ist. Wir verdanken die Bergung des Fundes, die Untersuchung der Fundstelle und ihre Meldung an uns dem rührigen Bündnerforscher W. Burkart.

Chur (Bez. Plessur, Graubünden): Wir machen aufmerksam auf die Ausführungen von Erwin Poeschel im AA. 1930, 219 ff., über die Kirche St. Lucius, deren Beginn der Verfasser in das 8. Jh. verlegt.

Conthey (distr. de Conthey, Valais): Découverte à Plan Conthey, au lieu dit le „Bailloz" (A. T. Bl. 486, 67 mm de g., 47 mm de h.) d'un ancien caveau en dalles contenant un cercueil en plomb, de 1,80 m sur 0,32 m, en parfait état, contenant un squelette d'homme vraisemblablement, en partie couvert de feuilles de chêne. M. Jos. Morand, archéologue cantonal, en a pris des vues photographiques. C'est la sixième tombe qu'on a découvert en cet endroit depuis 1902. L'avant-dernière, ouverte en 1921 contenait un cercueil en plomb qui se trouve actuellement au Musée de Valère et qui renfermait entre autres, une monnaie du Bas-Empire. Cf. Feuille d'Avis du Valais du 6 II 1930. L. Reverdin.

Gontenschwil (Bez. Kulm, Aargau): Unser Mitglied A. Geßner machte uns darauf aufmerksam, daß Rich. Zschokke in G. im Besitz alamannischer Waffen sei. Dieser berichtete uns daraufhin, daß „auf dem Feld", nahe der Fundstelle römischer Münzen und Geräte (S. 80), TA. 169, 31 mm v. r., 20 mm v. o., vor Jahren beim Anlegen einer Kies- und Sandgrube gemauerte Gräber mit Spathen und Skramasaxen zum Vorschein gekommen seien. Da seit vielen Jahren keine weitern Gräber aufgedeckt wurden, vermutet Zschokke, daß es sich nur um ein kleines Gräberfeld handeln könne.

Kaisten (Bez. Laufenburg, Aargau): Lehrer Fricker meldete am 6. II. den Fund von zerbrochenen eisernen Schwertteilen und einem Skramasax von 35 cm Klingenlg. und 13 cm Grifflg. An derselben Fundstelle (TA. 19, 27 mm v. r., 0 mm v. u.) sei vor 25 Jahren ein Massengrab gefunden worden. Heierli meldet in der AK. des Aargaus alamannische Gräber in der nahen Eichmatt vom Jahr 1877. Burkart in VJzS. 1930, 121. Offenbar handelt es sich hier um ein zusammenhängendes alamannisches Gräberfeld von größerer Ausdehnung.

Oberdorf (Bez. Waldenburg, Baselland): Über die im 20. JB. SGU., 82, erwähnten Gräber erfahren wir Näheres aus dem VIII. Tätigkeitsber. der NG. Baselland 1930, verfaßt von Leuthardt. Im Gegensatz zu Leuthardt halten wir die Gräber nicht für latènezeitlich, sondern für frühmittelalterlich. Silberverzierte Bronzegegenstände sind in der Latènezeit nicht üblich, wohl aber im Mittelalter. Einen Ring, ähnlich demjenigen aus Grab 3, fand Viollier in dem burgundionischen Gräberfeld von Conthey-Premploz (1. JB. SGU., 107). Viollier selbst möchte die Gräber von Oberdorf in die spätrömische Zeit, das 4. oder 5. Jh. datieren. In der Tat befand sich ein silberverzierter Armring auch in dem spätrömischen Gräberfeld von Pfyn, Grab 17 (Thurg. Beitr. Heft 67, 218 ff.). Unter den in unserem JB. bisher nicht erwähnten Funden sind zu nennen ein Gewebestück und die Reste eines Töpfchens mit scharf umgebogenem Rand, einer „Art schwarzer Glasur" und Winkelstrichverzierung.

Opfikon (Bez. Bülach, Zürich): Im Februar wurden in der Lebern bei Arbeiten in der Gemeindekiesgrube drei Gräber in 65—100 cm Tiefe gefunden. Ein einziges konnte vom Landesmuseum systematisch untersucht werden. Es war WO orientiert und hatte zu seiner Rechten eine Steinsetzung, zur Linken am Unterschenkel einen großen, hochgestellten, flachen Stein. Beigaben wurden nicht beobachtet. Zeitstellung unsicher, aber wohl frühmittelalterlich. N. Z. Z. 21. II. 30.

Rickenbach (Bez. Winterthur, Zürich): Unserem Mitglied Bachmann-Felder verdanken wir die Kenntnis eines alamannischen Gräberfeldes, das von den ansässigen Landwirten schon in den sechziger Jahren, dann wieder in den achtziger Jahren und 1902 an der Westperipherie des Dorfes (TA. 55, 140 mm v. l., 72 mm v. u.) auf der Kante einer Terrasse beobachtet worden ist. Es wird von etwa 20 Gräbern gesprochen, die alle WO gelagert waren. Ein Schwert soll durch Pfr. Hegi nach Zürich gekommen sein. Wichtig ist, daß ganz nahe des Gräberfeldes einst eine Kapelle stand. Flurname: Bühl.

Sachseln (Obwalden): Schon der 8. JB. SGU., 1915, 80, meldete Grabfunde vom Biel bei Weißenbach. Diese wurden besprochen in MAGZ. 27, 4, 71 ff. von Scherer. Laut N. Z. Z. Nr. 54 vom 11. I. 31 ist nun dort bei Straßenarbeiten in einer Tiefe von 80 cm wieder ein guterhaltenes Skelet von 157 cm Lg. aufgedeckt worden, das in der Hüftgegend eine eiserne, 11 cm lg. Messerklinge aufwies. TA. 389, 126 mm v. l., 45 mm v. o. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die ersten Gräberfunde an dieser Stelle in das Ende des 18. Jh. zurückgehen (zwei Skelete), daß dann 1848, 1860 und 1863 weitere Gräber aufgedeckt wurden, von denen eines ein Schwert besessen haben soll. Ferner wird berichtet, die Fundstelle habe viele Pferdeknochen und einen dreikantigen eisernen Pfeil ergeben. Die Gräber selbst seien WO gerichtet gewesen. — Die Vermutung Scherers, daß es sich um ein frühmittelalterliches Gräberfeld handle, erhält durch den neuen Fund erhöhte Wahrscheinlichkeit, und es ist zu begrüßen, daß der Hist.-ant. Verein Obwaldens beabsichtigt, mit Hilfe der Regierung das Gräberfeld einer nähern Durchforschung zu unterziehen.

St-Sulpice (distr. de Morges, Ct. de Vaud): Le Musée historique de Lausanne a acheté une superbe urne cinéraire de type burgonde provenant de St-Sulpice. Cf. C. R. pour 1929 du Dépt. de l'Instr. et des Cultes du Ct. de Vaud, p. 46. L. Reverdin.

Ütendorf (Bez. Seftigen, Bern): Zimmermann meldete dem Bern. Mus. eine Gräberfundstelle beim Turm. Es sind dort 1910 und 1914 eine größere Zahl Gräber gefunden worden, von denen ein Teil hölzerne Särge enthielt. Orientierung O-W. An Beigaben sollen Bronzeringe beobachtet worden sein. Tschumi vermutet, daß es sich um einen Begräbnisplatz handelt, der vom frühen Mittelalter bis in die Neuzeit hinein benützt wurde. Jahrb. d. bern. Mus. 1930.

Vermes (distr. de Delémont, Berne): On a découvert au voisinage immédiat de l'église de Vermes, six squelettes orientés E-O, sans aucun objet. Vermes possédait au bas moyen-âge (7e ou 8e Sc.) un prieuré dépendant du cloître de Münster; M. Tschumi estime que ces tombes remontent à cette époque et qu'elles sont burgondes. Notre collègue M. A. Gerster a examiné cette trouvaille. Cf. Jahrb. des bern. Hist. Mus. IX Jg., 1929, p. 17.

Winterthur (Bez. Winterthur, Zürich): Über einen Fund von über 2000 Brakteaten in einem Münztopf des 13. Jahrhunderts bei Arbeiten der Brauerei Haldengut an der Rychenbergstraße im Mai 1930 berichtet mit vorzüglichen Illustrationen in den Haldengutblättern, 1. Heft 1931, Fritz Schöllhorn.

VIII. Funde, die sich über mehrere Zeiträume erstrecken oder nach Zeit und Kultur nicht gesichert sind.

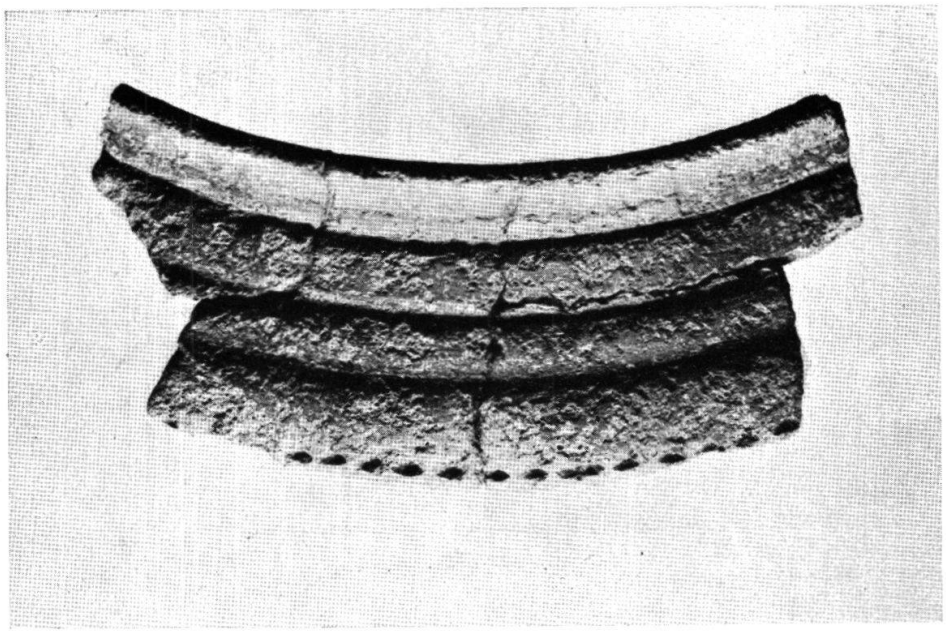
Wir machen aufmerksam auf einen Aufsatz *„Wasserkultus in Rätien"* von C. Caminada im 60. Jahresber. der Hist.-ant. Ges. von Graubünden, 1930, 1—25.

In der Germania 1930, 121—139, gibt O. Tschumi einen Beitrag zur Deutung urgeschichtlicher Grabvorkommnisse, indem er den Nachweis zu leisten sucht, daß *Grab, Haus und Herd* in einer unlösbaren Dreiheit verbunden seien. Er setzt mit der Betrachtung des Grabes ein, leitet dann zu Haus und Herd über, sucht deren kultische Verbundenheit zu erweisen und schließt mit dem Versuch, eine Anzahl Grabbeigaben auf ihren Sinn zu deuten.

Wir machen auf die Dissertation *„Klimaschwankungen, Landschaftsform und Siedelungen, ihre Beziehungen in der Vorgeschichte der Schweiz"*, 1930, von W. Staub aufmerksam. Es muß hervorgehoben werden, daß diese Arbeit schon 1927 druckfertig vorlag und deshalb die wichtigen Beiträge der letzten Jahre zu diesem Thema nicht mehr auswerten konnte. Wir haben den Eindruck, daß der Verfasser heute den Übergang vom Paläolithikum zum Neolithikum anders darstellen und die Wirkungen der Klimaschwankungen in der Jungstein- und Bronzezeit weniger einschneidend bewerten würde. Trotzdem bietet Staub auch heute noch positiv Wertvolles. Seine Untersuchungen am Zugersee werden bei der Beurteilung der dortigen Verhältnisse immer wieder herangezogen werden müssen.

Im 65. Bd. des Jahrbuchs der St. Gall. Naturwiss. Gesellschaft, 17, veröffentlicht K. Hescheler nach einem Vortrag Bemerkungen zur *Vorgeschichte der Säugetiere der Schweiz.* Da der Verfasser beabsichtigt, dasselbe Thema gründlicher in der demnächst erscheinenden großen „Urgeschichte der Schweiz" zu behandeln, verzichten wir auf näheres Eingehen auf die vorliegende Arbeit.

Eine anregende Studie über *Einbäume im Federseeried und im übrigen Europa* veröffentlicht Paret in Präh. Zeitschr. 1930, 76 ff. Er konstatiert da-



Tafel IV. Abb. 1. Scherbe von Cuvel-zoppà (S. 51).
Etwa 1/2 nat. Größe.

Tafel IV. Abb. 2. Armspange von Calfreisen (S. 94)
nat. Größe.